

Predigt zu 1.Mose 19,15-26

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wenn an einem Ort zügellos und rücksichtslos gesündigt wird, dann geht es zu wie in Sodom und Gomorra. Diese beiden Städte sind sprichwörtlich geworden. Doch sie stehen nicht allein für die Sünde, sondern auch für Gottes Zorn über unbußfertige Sünder, die sich durch nichts und niemanden von ihrer Bosheit abbringen lassen. Beide Städte gingen in einem furchtbaren Gericht Gottes unter. Dieses Gericht Gottes hat sich in das Gedächtnis der Menschheit eingebrannt. Der Apostel Petrus schreibt in seinem zweiten Brief, dass diese Erinnerung von Gott gewollt war. Da heißt es: *„Gott hat die Städte Sodom und Gomorra zu Schutt und Asche gemacht und zum Untergang verurteilt und damit ein Beispiel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen würden; und hat den gerechten Lot errettet, dem die schändlichen Leute viel Leid antaten mit ihrem ausschweifenden Leben. Denn der Gerechte, der unter ihnen wohnte, musste alles mit ansehen und anhören und seine gerechte Seele von Tag zu Tag quälen lassen durch ihre bösen Werke.“* Lot wurde gerettet. Doch wir hören auch, dass Lot den Anweisungen der Engel folgen musste, um wirklich in Sicherheit zu sein, als das Unheil seinen Lauf nahm. Zwei deutliche Worte bekommt er in unseren Predigtversen gesagt. Worte, die wir uns selbst zu Herzen nehmen wollen, denn...

Gottes Gerichte kommen gewiss!

- I. Darum eile und rette dein Leben!**
- II. Darum eile und sieh nicht zurück!**

Will Gott Feuer und Schwefel über uns kommen lassen, so dass wir es nötig hätten, uns die Mahnungen an Lot zu eigen zu machen? Wer die heutige Epistel (2.Petr 3,3-14) aufmerksam gehört hat, der wird erkannt haben, dass Gott noch viel größeres vorhat. Das Gericht Gottes wird über die ganze Erde kommen. Wenn der letzte Tag dieser Welt angebrochen ist, dann wird alles vergehen, was uns heute umgibt, *„...dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden.“* Dass Gottes Gericht ganz gewiss kommen wird, sollten wir nicht bezweifeln. Wenn es aber kommt, dann sollten wir dafür bereit sein und es nicht auf die leichte Schulter nehmen. Dazu kommt ja, dass wir weder Tag noch Stunde wissen, für die der Herr das Ende der Welt bestimmt hat. Was genau an diesem letzten Tag der Welt vor sich gehen wird, das können wir uns gar nicht vorstellen. Aber um wenigstens einen kleinen Eindruck zu haben und um uns den Ernst wirklich deutlich werden zu lassen, wollen wir nun auf das Gericht über Sodom und Gomorra schauen und auf die Errettung Lots und seiner Familie.

Vor unseren Predigtversen lesen wir von dem Gespräch zwischen Gott und Abraham. Gott hatte es Abraham nicht verschweigen wollen, dass er die sündigen Städte vernichten wollte. Ihre Bosheit schrie zum Himmel. Abraham handelte daraufhin mit Gott aus, dass er die Städte doch verschonen möge, wenn sich nur zehn Gerechte in

ihnen befänden. Wie mit Abraham handelt Gott auch mit uns. Er lässt uns wissen, dass sein Gericht kommen wird. Ja, das Wissen um das Jüngste Gericht ist bei den meisten Menschen vorhanden. Die Frage ist nur, ob sie das Jüngste Gericht für ein Märchen aus vergangenen Tagen, eine literarische Umschreibung oder ein tatsächliches Ereignis halten. Würde die Menschheit die Worte vom Jüngsten Tag ernst nehmen, sie würde alles tun, um an diesem Tag gerettet zu werden. Doch es sind nur wenige, die daran glauben, dass Gottes Gerichte gewiss kommen werden. Wir sollten es ernst nehmen! Was wir am Ende eines jeden Kirchenjahres aus den Lesungen der Evangelien und Episteln hören, lässt eigentlich keinen Zweifel darüber zu, dass es ein schreckliches Ende für die gefallene Welt geben wird. Keinen Moment dürfen wir uns hier sicher fühlen, denn auch das hat uns Petrus in der Epistel heute geschrieben: „*Es wird des Herrn Tag kommen wie ein Dieb.*“

Sodom, das war die Stadt, in der Lot unbedingt wohnen wollte. Als es darum ging, sich von Abraham zu trennen, da sollte es diese Stadt und die reiche Gegend ringsherum sein, in der Lot mit seiner Familie leben wollte. Gewiss hat er gute Tage erlebt. Er hat sich in Sodom eingerichtet. Er besaß ein Haus und seine Viehherden werden ihm Reichtum gebracht haben. Er zog in dieser Stadt seine beiden Töchter groß und bald sollte Hochzeit gefeiert werden. Das Leben in Sodom wird erträglich für Lot gewesen sein. Doch der Reichtum der Stadt hatte auch seine Schattenseiten. Die Bevölkerung war in ein ausschweifendes Leben verfallen. Nach Gott fragte keiner mehr. Sexuelle Zügellosigkeit war an der Tagesordnung. Dass der Mensch für sein Leben eines Tages Rechenschaft vor Gott geben muss, war niemandem mehr bewusst, niemandem außer Lot. Eines Tages kamen Boten Gottes in sein Haus und ließen ihn wissen, dass die Stadt untergehen würde. So schnell wie möglich sollte er mit seiner Familie das Gebiet um die Städte Sodom und Gomorra verlassen, um sein Leben zu retten.

Gottes Gerichte kommen gewiss! Darum eile und rette dein Leben! Wie soll diese Eile bei uns aussehen? Lot konnte in eine andere Stadt fliehen, bevor Gott Feuer vom Himmel fallen ließ. Aber wir? Wir sollten uns bewusst machen, dass es uns nicht viel anders geht als Lot. Wir haben uns in diesem Leben und in dieser Welt gut eingerichtet. Wir wissen, wie das Leben hier funktioniert und stehen mit beiden Beinen im Leben. Doch so wie wir uns hier eingerichtet haben, dürfen wir doch nicht vergessen, dass nichts von dem, was wir heute sind und haben, ewig bleiben kann. Wenn wir auch nicht leiblich aus dieser Welt fliehen können, so sollen wir uns doch geistlich von ihr abwenden. Unsere Herzen soll sich von allem abwenden, was unserem Herrn widerstrebt.

Was aber kann unsere trägen Herzen zu dieser Flucht bewegen? Schauen wir auf unseren Heiland Jesus Christus. Er selbst ist zu uns gekommen, wie die Engel in das Haus Lots. Und wie die Engel von den Einwohnern Sodoms verfolgt wurden, so hat man auch unseren Herrn verfolgt und verachtet ihn bis heute. Doch das stört ihn nicht, solange er uns damit retten kann. Ja, für uns ist Jesus in diese sündige Welt gekommen. Er ist gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was ohne ihn

verloren wäre. Das Gericht der Verdammnis hat er am Kreuz von Golgatha auf sich genommen, damit wir im Jüngsten Gericht nicht untergehen. Wenn wir am Ende eines Kirchenjahres aus seinem Mund die Warnungen vor dem Ende der Welt hören, dann sagt er uns das nicht, um uns in Angst und Schrecken zu versetzen, sondern um uns zur Eile zu mahnen. Geistliche Eile will er bei uns sehen, die darauf bedacht ist, das Leben vor dem ewigen Verderben zu retten.

Wie aber sieht geistliche Eile aus? Sie ist ganz auf die Ewigkeit ausgerichtet. Sie hört eifrig auf das Wort Gottes und setzt alles Vertrauen und alle Zuversicht auf Jesus Christus, der uns die Rettung vor dem Zorn Gottes erworben und versprochen hat. Zur geistlichen Eile mahnt uns etwa der Hebräerbrief, wenn es heißt: *„Seht zu, liebe Brüder, dass keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz habe, das abfällt von dem lebendigen Gott; sondern ermahnt euch selbst alle Tage, solange es »heute« heißt, dass nicht jemand unter euch verstockt werde durch den Betrug der Sünde. Denn wir haben an Christus Anteil bekommen, wenn wir die Zuversicht vom Anfang bis zum Ende festhalten.“* Ja, wir sind als Christen auf der Flucht. Doch es ist keine ziellose Flucht, sondern eine, die genau weiß, wo sie ankommen soll. So heimisch wir uns in diesem Leben und in dieser Welt auch fühlen mögen, denken wir doch immer wieder daran, dass wir seit unserer Taufe ein viel besseres Bürgerrecht besitzen. Wir sind Bürger des Himmelreiches und unser Leben hier ist nichts als eine vorübergehende Station auf dem Weg zur ewigen Heimat. Gottes Gerichte kommen gewiss! Darum eile und rette dein Leben!

II. Darum eile und sieh nicht zurück!

Lot hatte Sodom verlassen. Die sündige Stadt, die dem Untergang geweiht war, lag hinter ihm. Nur er, seine Frau und die beiden Töchter hatten dem Drängen der Engel nachgegeben. Die zukünftigen Schwiegersöhne hielten Lot für verrückt, als er sie aufforderte, mit ihm zu kommen. Nichts und niemanden konnte die Familie mitnehmen. Allen Besitz mussten sie zurücklassen. Außer ihrem Leben blieb ihnen nichts. Wer wollte es Lot verübeln, dass er anfangs zögerte, die Stadt zu verlassen? *„Als er aber zögerte, ergriffen die Männer ihn und seine Frau und seine beiden Töchter bei der Hand, weil der HERR ihn verschonen wollte, und führten ihn hinaus und ließen ihn erst draußen vor der Stadt wieder los.“*

Auch hierin ist die Rettung Lots ein gutes Bild für unsere eigene Rettung. Die Engel müssen ihn und seine Familie an die Hand nehmen und ihn förmlich losreißen von seinem Wohnsitz Sodom. So handelt Gott auch mit uns, wenn er uns den Glauben schenkt und uns durch sein Wort und den Trost der Sakramente an die Hand nimmt, damit wir diese Welt innerlich verlassen und der himmlischen Heimat entgegenzueilen können. Wann aber hat diese Eile ein Ende? Wann können wir von dieser Flucht zur Ruhe kommen? Für Lot war die Flucht erst in Zoar, einer kleinen Stadt außerhalb der Gefahrenzone zu Ende. Bis dahin durfte er nicht stehenbleiben und auch nicht zurückschauen. Sein Blick musste fest auf das Ziel gerichtet bleiben, damit er nicht doch unter das Gericht der Städte Sodom und Gomorra fiel.

Uns allen gilt die Mahnung an Lot: *„Sie nicht hinter dich, bleib auch nicht stehen in dieser ganzen Gegend!“* Es ist bezeichnend, wenn Jesus im Blick auf den Jüngsten Tag spricht: *„Denkt an Lots Frau! Wer an jenem Tage auf dem Dach ist und seine Sachen im Haus hat, der steige nicht hinunter, um sie zu holen. Und ebenso, wer auf dem Feld ist, der wende sich nicht um nach dem, was hinter ihm ist.“* Doch nicht erst am Jüngsten Tag sollen wir aufhören, auf das Irdische zu blicken. Schon jetzt, in der Nachfolge unseres Heilandes ist jeder Blick zurück auf das Leben ohne den Glauben eine große Gefahr, vor der uns Jesus deutlich warnt. Als eines Tages ein Mann zu Jesus kam und sprach: *„Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.“*, da antwortet ihm Jesus: *„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“*

Warum sind solche Mahnungen nötig? Der Weg ins Himmelreich ist ein steiniger und schmaler Weg. Es ist oft anstrengend, ein Leben im Glauben zu führen. Nicht nur die Ablenkung von außen kann uns hier zum Stehenbleiben oder gar zur Umkehr in das alte Leben bewegen. Auch unser alter Mensch, der jede Anstrengung für das Reich Gottes verachtet, sieht oft sehnsüchtig auf das Leben zurück, dass er in dieser Welt verlassen muss. Unser alter Mensch ist hier zuhause und fühlt sich in dieser Welt wohl. Gern möchte er teilhaben an dem, was die Menschen sonst so erfüllt. Reich und schön, geachtet und verehrt, ungebunden und nur auf sich bedacht, möchte er leben. Doch dagegen steht der Anspruch des neuen Menschen, der gerettet sein will aus all diesen Verführungen und den es in die himmlische Heimat zieht, wo er wahre Freude und ewigen Reichtum empfangen wird. Und so schreibt uns der Apostel Johannes: *„Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“*

Lots Frau gehorchte diesen Worten nicht. Sie blieb stehen und schaute sehnsüchtig nach Sodom zurück. Fast gerettet und doch verloren. Denkt an Lots Frau, sagt uns der Herr und warnt uns damit, dieselbe Torheit zu begehen. Lot mit seinen Töchtern wurde gerettet. Sie gehorchten und während über Sodom und Gomorra das schreckliche Gericht Gottes niederging, hatten sie das rettende Zoar erreicht. Auch über diese Welt kommt einmal das Gericht Gottes. Ganz gewiss wird es kommen. Darum lasst uns eilen, damit wir das Leben retten! Lasst uns nicht stehenbleiben oder gar zurückblicken, sondern solange im Glauben laufen, bis wir den Himmel erlangt haben, wo wir zur ewigen Ruhe eingehen dürfen. Der Apostel Petrus schreibt: *„Der Herr weiß die Frommen aus der Versuchung zu erretten, die Ungerechten aber festzuhalten für den Tag des Gerichts, um sie zu strafen.“*

Amen.